

Arbeiten auf der Insel : Möbeldesign

Autor(en): **Menzi, Renate**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 8

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

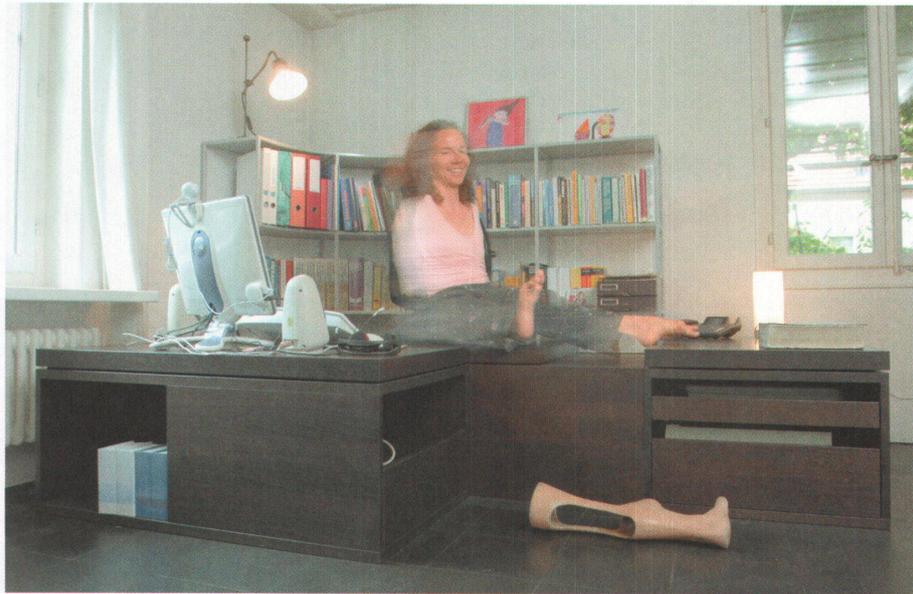
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Arbeiten auf der Insel

Text: Renate Menzi

Fotos: Maurice K. Grünig

Schwungvoll stösst sich Simea Schwab an der Tischkante ab und schiebt sich vom Telefon zum Computer. Ihr Büromöbel ist Tisch und Stuhl in einem, entworfen von Gerhard Gerber. Nur weil die Frau ohne Arme so offen über ihre Bedürfnisse spricht und auch klar ihre ästhetischen Ansprüche formuliert, konnte der Designer in die Welt seiner Kundin eintauchen.



1

Als sich Simea Schwab an Gerhard Gerber wandte, um eine komplette Büromöblierung zu bestellen, war der Designer schon vertraut mit ihr. Bereits vor sieben Jahren hatte er die Bekanntschaft mit der Frau gemacht, die grosses Einfühlungsvermögen von ihm erforderte: Simea Schwab ist von Geburt an behindert, hat keine Arme und ein kürzeres Bein und spricht sehr offen über ihre einzigartigen Bedürfnisse. Als freischaffende Theologin arbeitet sie bis sechs Stunden täglich in ihrem Büro, das sie sich behelfsmässig in ihrer Wohnung in Kerzers (BE) eingerichtet hat. Bis jetzt waren die «Möbel» ein Teppich und im Halbkreis angeordnet Computer, Drucker, Scanner, Bücher und Papiere. So arbeitete Simea Schwab am Boden sitzend und lehnte sich an der Wand an.

Im Herbst 2006 begann Gerhard Gerber mit ersten Überlegungen. Er vermass Räume und Bewegungsradien und entwickelte bald eine Vorstellung: Wie eine Insel könnte der neue Arbeitsplatz funktionieren. Er besteht aus zwei Tischflächen, davon eine mit Computer, von einem beweglichen Sitz aus zugänglich. Auch alle Bücher sind in Reichweite, ohne dass die Benutzerin die Insel verlassen muss. Im November musste Gerhard Gerber eine Offerte vorlegen, ohne den Aufwand des Projekts wirklich einschätzen zu können. Die Kosten wurden vollumfänglich von der Heinz Schöffler-Stiftung übernommen, die Simea Schwab bereits im Vorfeld für die Finanzierung des Projekts angefragt hatte. Ein schönes Weihnachtsgeschenk. Bald lieferte die Schreinerei Röthlisberger aus Schüpbach die ersten Volumen für den Prototyp, der dann über drei Wochen ausgewertet und angepasst wurde: Die Tischplatte wurde verbreitert, der Boden etwas heruntergenommen, die Distanz zum Regal verkürzt. Für knifflige Fragen der Ergonomie wurde Simea Schwabs Physiotherapeut beigezogen. Jedes Detail musste ausgelotet, Varianten diskutiert und Kompromisse gefunden werden. Gerhard Gerber hätte zum Beispiel gerne einen massgefertigten Sitz aus Bugholz entworfen, doch dies hätte den Kostenrahmen gesprengt. Deshalb suchte er nach einem Bürostuhl mit abmontierbarer Lehne und wurde bei Interio fündig. Simea Schwab kam mit, um eine Sitzprobe im Möbelhaus zu machen.

Eine Hilfe formen

Zum ersten Mal kam Gerhard Gerber mit Simea Schwab in Kontakt, als sie bei der Schreinerei Röthlisberger im Emmental ein Badezimmermöbel bestellte. Gerhard Gerber war dort bis 1998 als Projektleiter tätig. Weil er bereits in der Ausbildung zum Industriedesigner an der HGK Zürich war, arbeitete er in den Ferien an diesem Auftrag, denn kein anderer eignete sich für die Arbeit. Diese erste Begegnung mit der Kundin beschreibt der Designer als

1 Die Ecke des Möbels ist Simea Schwabs «Anlegeplatz». Dort schlüpft sie aus der Prothese und steigt auf die Insel.

2-3 Arbeitsplatz eins: vor dem Bildschirm, unten schön verstaut Drucker und Scanner.

4 Mit ihren flinken Füssen kann sie die Geräte in den Schubladen einfach bedienen.

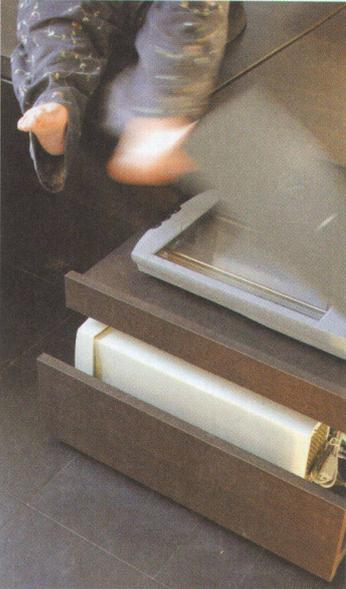
5 Arbeitsplatz zwei: Dort erledigt die Theologin Schreibarbeiten und Telefonate.

6 Simea Schwab hat von überall her Zugriff auf ihre Bibliothek, das freut sie.

7 Das verbindende Element: der dreh- und verschiebbare Sitz mit Rückenlehne.



2



3



4

massgeblich für alles, was er noch für Simea Schwab entwerfen sollte: «Es waren kaum Erfahrungswerte aus dem eigenen Leben gültig.» Beim Badezimmermöbel ging es vor allem darum, den Zugang zum Waschbecken zu erleichtern, einen Schminkplatz mit Spiegel einzurichten und die Schubladen des Wäschekorpus seitlich zu öffnen. Ausschlaggebend war, die richtigen Dimensionen zu finden und die Volumen geschickt anzuordnen. Bei der Anziehhilfe, einem weiteren Projekt für Simea Schwab, das Gerhard Gerber wenig später in Angriff nahm, wurde sein Erfindergeist stärker gefordert. Nur weil seine Kundin sehr offen und motiviert war und auch intime Themen besprochen wurden, konnte sich der Designer in die einzigartigen ergonomischen Bedingungen versetzen.

Neue Muster finden

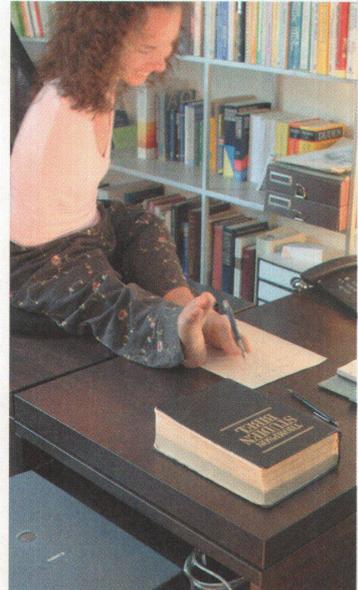
Einen Pulli schnell an- oder auszuziehen, ist eine simple, alltägliche Handlung. Die dafür erforderlichen Bewegungen sind jedoch kompliziert. Insgesamt waren zehn Modelle der Anziehhilfe nötig. Simea Schwab testete sie über längere Zeit, denn sie musste erst einmal ihre Gewohnheiten umstellen, um die Entwürfe beurteilen zu können. Davon profitierten beide Seiten, berichtet Gerhard Gerber: «Ich entwickelte Vorstellungen davon, was sie können müsste, und merkte dann, dass ich völlig falsch lag. Umgekehrt waren meine Ideen auch ein Ansporn für sie, erlernte Bewegungsmuster zu durchbrechen und neue Versuche zu wagen.» Um Pullover anzuziehen, hatte sich Simea Schwab bisher mit einer Klappstuhllehne geholfen, über den sie das Kleidungsstück stülpte, um dann von unten her hindurchzuziehen. Das an einem Scharnier an der Wand montierte Chromstahlgerüst wirkt wie eine fremdartige Badezimmerarmatur und vereinfacht das Anziehen erheblich. Gerhard Gerber bedauert, dass es für solche Spezialprodukte keinen Markt gibt. Es werden zwar standardisierte Hilfsmittel angeboten, die teilweise sogar an Erfindermessen präsentiert werden (wie zum Beispiel ein Gerät zum Sockenanziehen), doch die müssten Simea Schwabs ergonomischen Bedürfnissen erst angepasst werden – und wären dann immer noch hässlich in ihren Augen: «Behindertengeräte sind übelstes Design. Gerade bei den Rollstühlen frage ich mich, warum es keine schöneren Modelle gibt», bemängelt Simea Schwab. Die Invalidentversicherung finanziert nämlich nur eine beschränkte Auswahl von Hilfsmitteln; dazu gehören keine Spezialanfertigungen. Auch in seiner Diplomarbeit im Jahr 2002 befasste sich Gerhard Gerber mit Ergonomie. Er entwickelte einen Klettergurt für Mastenbauer in Kooperation mit der Firma Mammut – diese Arbeit wurde 2005 mit dem Eidgenössischen Förderpreis für Design ausgezeichnet. Gleich nach Abschluss der Ausbildung gründete der frischgebackene Designer sein eigenes Büro in Bern und begann Möbel, Produkte und Inneneinrichtungen zu gestalten.

Hin und her

Auch über die Erscheinung haben sie viel diskutiert. «Ich fand es cool, dass nach der Lösung aller funktionalen und konstruktiven Probleme auch Simea Schwabs ästhetische Präferenzen eine Rolle spielten», erzählt Gerhard Gerber. In dieser Diskussion nahm er die Rolle eines Beraters ein und stellte seiner Kundin verschiedene Varianten vor. Die 3-D-Visualisierungen am Computer waren sehr hilfreich. «Nun sieht es eher aus wie in der Chefetage, und ich bin ja auch mein eigener Chef», meint Simea Schwab zufrieden. →



5



6



7

→ Sie übernahm selbst die Mehrkosten für die mit Nussbaum furnierte Ausführung. Auch bei ihren Besuchern kommt das dunkle Möbel gut an. «Es sieht nicht wie ein Hilfsmittel aus.» Wie sich die Arbeitsumgebung bewährt, sieht man am besten in Aktion: Verborgene Schubladen öffnen sich und geben die Sicht frei auf die Geräte. Simea Schwab dreht und wendet sich auf dem Sitz, der auf einer Schiene vom einen Arbeitsplatz zum anderen gleitet. Wenn sie sich schwingvoll mit dem Fuss von der linken Tischkante abstösst, um vom Telefon zum Computer zurückzukommen, verschiebt sich ungewollt die ganze Platte, und die darunterliegenden Fächer mit Büromaterial kommen zum Vorschein. Dass sich die Benutzerin so heftig an der Tischkante abstossen würde und nicht am Podest unter der Arbeitsfläche, konnte Gerhard Gerber nicht voraussehen. «Ça ne va pas, Monsieur», scherzt Simea Schwab, «das Stück muss auch etwas aushalten!» Lässt sich das Verschieben der Platte vermeiden, wenn die Rollen leichter auf der Schiene laufen, fragt sich der Designer? «Wenn der Sitz gleich wegrollt, kann ich nicht mehr so gut aufsteigen», gibt Simea Schwab zu bedenken.

Zwischen Nützlichkeit und Form

Gerhard Gerber engagiert sich in seiner Freizeit als Volleyballtrainer in der Sportschule Steinhölzli. Dort, wie im Hin und Her der Produktentwicklung mit Simea Schwab, ist sein Einfühlungsvermögen enorm wichtig. Trotzdem geriet die Kommunikation auch manchmal ins Stocken. Der schwerste Moment für die Kundin war, als der Prototyp aus Sperrholz angeliefert wurde: «Ich hatte das Gefühl, dass die Sache nicht gut kommt und musste die Tür schliessen, so unangenehm war mir das wuchtige Möbel.»

Es gab aber auch Sternstunden. Zum Beispiel als Gerhard Gerber sie davon überzeugte, dass die verschiebbare Tischplatte tatsächlich als Zugang zu allen Büchern im Gestell gegenüber genutzt werden kann. Auf solche Anregungen einzugehen, war für Simea Schwab nicht immer einfach. «Ich bin ein sehr stetiger Mensch. Gerhard hat mich wach gerüttelt mit dieser Idee.»

Die neue Sitzhöhe ermöglicht ihr auch, aus dem Fenster in den blühenden Bauerngarten zu sehen, eine wichtige Inspirationsquelle für die Theologin. «Es ist ein ganz anderes Arbeiten, jeder Handgriff ist einfacher, die körperliche Belastung hat sich enorm reduziert, der Sitz ist bequem.» Der Designer zeigt sich zurückhaltend: «Man kann gar nicht zeigen, was alles da drinsteckt. All die Arbeit, die Ideen, Schwierigkeiten und Erfindungen, der Schweiß und die vielen Gespräche sind der Möblierung nicht mehr anzusehen.» Vielleicht ist gerade dies eine Auszeichnung. •

Büromöbel, 2006/07

-
- > Auftraggeberin: Simea Schwab, Kerzers (BE)
- > Entwurf: Gerhard Gerber, Bern
www.gerhardgerber.ch
- > Konstruktion: Schreinerei Röthlisberger, Schüpbach (BE)
- > Material: furniertes Nussbaumholz
- > Masse: Länge 240 cm, Breite 130 cm, Höhe 45 cm
- > Kosten: CHF 30 000.-
- > Finanzierung: Heinz Schöffler-Stiftung, Murten

F A C H M E S S E

F Ü R N E U H E I T E N U N D T R E N D S

F A C H M E S S E

F Ü R N E U H E I T E N U N D T R E N D S

Stilvoll, geschäftsorientiert und unkompliziert: das ist der Rahmen, welcher Ihnen die ORNARIS Bern'07 auf 33'000m² Bruttofläche für Ihre Einkäufe bietet. Diese werden Sie tätigen, denn über 600 Aussteller präsentieren Ihnen ideenreiche Neuheiten, innovative Überraschungen sowie ausgesuchte und gefragte Produkte.

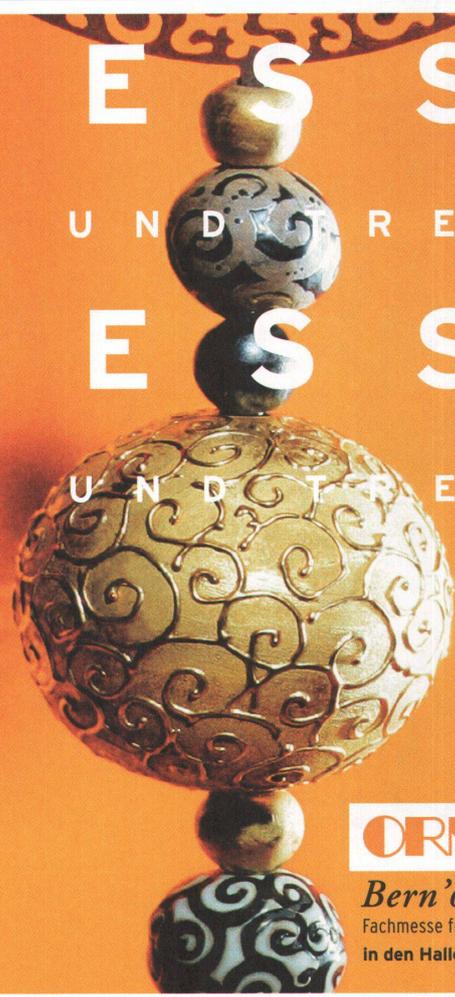
Bestellen Sie Ihre Eintrittskarten online zum Vorzugspreis.
Nur für Facheinkäufer.

Weitere Informationen:

www.ornaris.ch • ornaris@ornaris.ch

Tel. +41 31 331 37 24 • Fax +41 31 333 18 61

ORNARIS Messeorganisation



ORNARIS

Bern'07, 12.-15.8.

Fachmesse für Neuheiten und Trends
in den Hallen der BEA bern expo